

# JESUS UND DAS GELD

## Wo die Evangelien vom Geld sprechen

„Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in den Himmel kommt.“ „Sorgt euch nicht um morgen, denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen.“ „Sammelt euch nicht Schätze hier auf der Erde, wo Motte und Wurm sie zerstören und wo Diebe einbrechen und sie stehlen ...“

Prägnante Sätze! Häufig und insbesondere in den Gleichnissen benutzt Jesus die Motive „Geld“, „Reichtum“ und „Besitz“, um seine Botschaft vom Reich Gottes zu erklären: Das Reich Gottes muss eng mit dem rechten Umgang damit zusammenhängen.

**Der reiche Mann und der arme Lazarus** (Lk 16,19-31): Der kranke, hungerrige Lazarus („Gott hilft“) stirbt vor den Toren des Hauses eines reichen Mannes. In der Unterwelt leidet der Reiche Qualen, während Lazarus, der für alle Armen Israels steht, in Abrahams Schoß, bei Gott, geborgen ist.

**Das Gleichnis vom heimkehrenden Sohn** (Lk 15,11-32), der seinen Reichtum verprasst hat und dennoch mit einem Festmahl empfangen wird. Dessen Bruder findet das ganz und gar ungerecht, doch Gottes Rettung der Verlorenen geht über jede finanzielle Verrechnung hinaus.

**Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg** (Mt 20,1-16): Wird der Lohn ungerecht verteilt, wenn der, der nur kurz gearbeitet hat ebenso viel erhält wie jener, der den ganzen Tag geschuftet hat? Gott „will den Letzten ebenso viel geben wie“ den Ersten, seine Großzügigkeit ist unermesslich.

**Das Gleichnis vom anvertrauten Geld** (Mt 25,14-30, Lk 19,11-27): Ein reicher Mann vertraut seinen Dienern fünf, zwei und ein Talent Silbergeld an, mit dem sie wirtschaften sollen. Der Letzte vergräbt sein Geld und vermehrt es nicht – er wird verworfen. Angesichts der Endzeit sollen sich alle um das Fest des ewigen Lebens bemühen.

**Der versteckte Schatz und die Perle** (Mt 13,44-46): Menschen verkaufen mit Freude ihren ganzen Besitz, um den einen Schatz (die Perle) – also das Himmelreich – zu erwerben, das den vollen Einsatz wert ist.

**Das Gleichnis von der verlorenen Drachme** (Lk 15,8-10): Eine Frau sucht beharrlich nach einer Münze und freut sich mit allen Freunden über die Auffindung, so wie Gott sich über jeden umgekehrten Sünder freut.

**Die Frage nach der kaiserlichen Steuer** (Mk 12,13-17; Mt 22,15-22; Lk 20,20-26): Der Kaiser erhält seinen materiellen Tribut – Gott erhält den Menschen als ganzes Wesen.

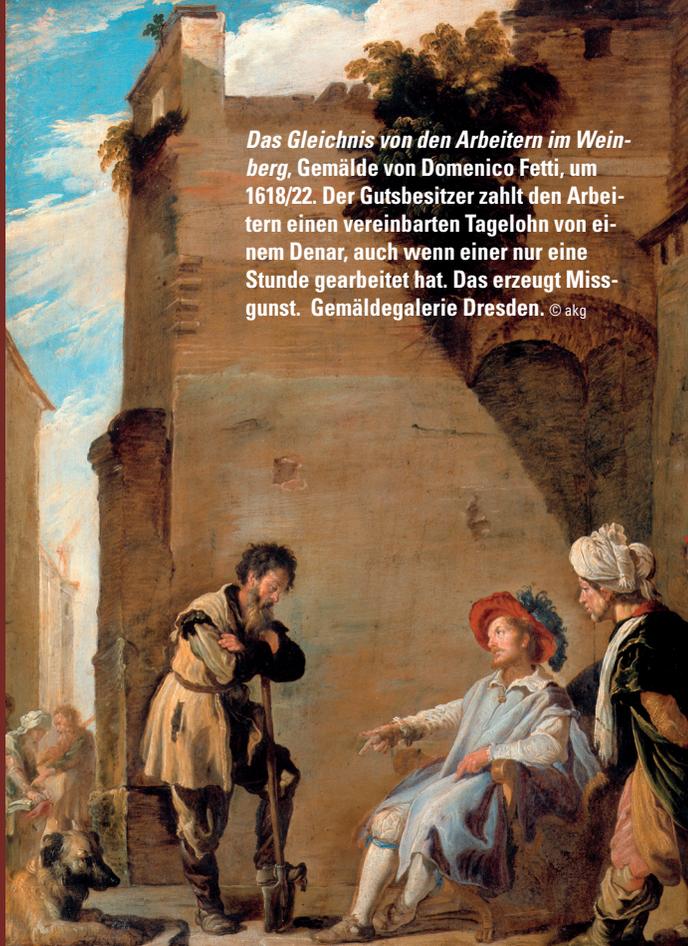
**Jesus kehrt zum Mahl beim Zollpächter Zachäus ein** (Lk 19,1-10), der die Hälfte seines Vermögens den Armen gibt und zu viel Gefordertes vierfach zurückzahlt. Jesus kommentiert: „Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden.“ Man soll Geld nutzen, um sich Freunde zu machen.

**Von Reichtum und Nachfolge** (Mk 10,17-31; Mt 19,16-30; Lk 18,18-30): Ein reicher Jüngling fragt Jesus, was er tun muss, um das ewige Leben zu gewinnen: seinen Besitz verkaufen und das Geld den Armen geben. Als der Jüngling traurig weggeht, kommentiert Jesus: „Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt“, also ein vom Besitz Abhängiger. Auf die erschrockene Frage, wer denn dann noch gerettet werden solle, antwortet Jesus, für Gott sei alles möglich.

**Das Opfer der Witwe** (Mk 12,41-44; Lk 21,1-4): Sie legt nur zwei kleine Münzen in den Opferkasten am Tempel, doch sie gibt nicht aus Überfluss und daher mehr als die Reichen mit größeren Summen.

**Der gute Hirt und der Tagelöhner** (Joh 10,11-18): Jesus ist nicht wie ein bezahlter Tagelöhner, der die Schafe im Stich lässt, wenn der Wolf kommt. Wer nur bezahlt ist, dem liegt nichts an den Schafen.

**Das Gleichnis vom klugen Verwalter** (Lk 16,1-8): Ein wegen Untreue gefeuerter Verwalter erlässt als letzte Amtstat allen Schuldnern seines Herrn



Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg, Gemälde von Domenico Fetti, um 1618/22. Der Gutsbesitzer zahlt den Arbeitern einen vereinbarten Tagelohn von einem Denar, auch wenn einer nur eine Stunde gearbeitet hat. Das erzeugt Missgunst. Gemäldegalerie Dresden. © akg

Teile ihrer Schuld – um sich deren Gunst zu sichern. Jesus lobt ihn, weil er das Geld einsetzt, um sich Freunde zu machen.

**Vom rechten Gebrauch des Reichtums** (Lk 16,9-13): Die Jünger sollen sich Freunde mit dem „ungerechten Mammon“ machen und unbedingt mit dem ungerechten Reichtum – fremdem Gut – zuverlässig und verantwortungsvoll umgehen, sonst ist das Himmelreich nicht erreichbar.

**Gleichnis vom unbarmherzigen Gläubiger** (Mt 18,23-35): Ein Diener schuldet dem Herrn zehntausend Talente, die dieser ihm aus Mitleid erlässt. Diesem Diener wiederum schuldet ein anderer nur hundert Denare, die er mit Schlägen zurückfordert. Als der Herr das erfährt, muss der erste Diener im Gefängnis die Schuld ableisten. Gott, dargestellt durch ein Bild aus der Kreditwirtschaft, will den Verzicht auf Schuldeneintreibung und stattdessen Schuldvergebung – sowohl moralisch wie materiell.

**Aus der Bergpredigt – Vaterunser** (Mt 6,12: „Und erlass uns unsere Schulden, wie auch wir sie unseren Schuldnern erlassen haben.“

**Das Gleichnis von der falschen Selbstsicherheit des reichen Mannes** (Lk 12,13-21), der seinen Besitz anhäuft, sichert und sich sicher fühlt. Er stirbt kurz darauf. Der Sinn des Lebens – Reich Gottes – besteht darin, reich vor Gott zu sein, indem man den Besitz mit anderen teilt. „Hütet euch vor jeder Art von Habgier!“ (12,15)

**Vom wahren Schatz** (Mt 6,19-21; Lk 12,33f): „Verkauft eure Habe, und gebt den Erlös den Armen! ... Verschafft euch einen Schatz, der nicht abnimmt, droben im Himmel, wo kein Dieb ihn findet und keine Motte ihn frisst.“ Besitz darf der Hingabe an Gott nicht im Wege stehen.

**Aussendung der Jünger** (Mt 10,9; Mk 6,8; Lk 9,3): Sie sollen auf den Weg kein Geld, keinen Vorrat, keine Sicherheiten mitnehmen.

**Das Gleichnis vom Festmahl** (Mt 22,1-10; Lk 14,15-24): Alle geladenen Gäste haben soeben Äcker, Ochsen oder Ähnliches gekauft und sind derart mit ihrem Besitz beschäftigt, dass sie das Festmahl ihres Lebens verpassen. Stattdessen werden die Armen, Blinden, Lahmen und Menschen von den Straßen geladen. ◀ (hk/wub)